Gottesdienstablauf 01.07.2007 LoGo

Titel: Traumschiff oder U-Boot?!

Stand: 14.06.2007

	WAS	**WER**	**INHALT/SONSTIGES**
Eingang	Vorspiel	Jakobine	
	Begrüßung / Abkündigungen	Jörg	
Lied	*Er weckt mich alle Morgen*	Jakobine	Cosi 126
Lied	*Leben fängt erst an*	Jakobine	Cosi 294
	Eingangsgebet	Michael	
Glaubensgebet	LoGo-Glaubensbekenntnis	Alle	
Thementeil A	Wie sehen wir Gemeinde/Kirche	Gudrun & Co	5 Statements
Lied	*Denn wo zwei oder drei*	*Jakobine*	Cosi 299
Thementeil B	Pastor u. Werbeexperte	Michael u. Friedeburg	Anspiel
Kindersegnung		P. Barnbrock	
Predigt	Epheser 4	P. Barnbrock	
Lied	*Ein Schiff, dass sich Gemeinde*	Jakobine	Extrablatt
Thementeil C	Liedtext v. Manfred Siebald	Jakobine/Friedeburg	Keiner ist nur...
Gebetsteil	Fürbittengebet	Michael	
Lied	*Vaterunser*	Jakobine	Cosi 28
Segensteil	Hinführung – Gebet – Segnung	P. Barnbrock	
Lieder zur Segnung	*Meine Zeit*	Jakobine	Cosi 166
	Christus, dein Licht	Jakobine	Cosi 368
	Wie ein Fest	Jakobine	Cosi 271
	Bewahre uns Herr	Jakobine	Cosi 250
Schlussteil	Dankgebet [Abschluss]	P. Barnbrock	
Lieder	*Lobpreiset unsen Gott*	Jakobine	Cosi 80
	Weil bei Jesu unser Glaube	Jakobine	Cosi 362
Ausgang	Nachspiel	Jakobine	

Eingangsgebet

Hab Dank, Herr Jesus Christus, dass du uns behütet hast auf den Wegen hierher. Hab Dank, dass du uns zusammengeführt hast, Gottesdienst zu feiern – in Gemeinschaft mit dir und untereinander.

Wir bitten dich: Nimm weg, was zwischen dir und uns steht! Wo es bei uns gefehlt hat an Aufmerksamkeit für dich, an Vertrauen zu dir, an Geduld und Nachsicht mit anderen, an Liebe, an Aufrichtigkeit und Beständigkeit, da fülle du mit deiner Gnade unsere Mängel auf, dass heil wird, was zerrissen ist, dass vergeben ist, wofür wir ehrlichen Herzens einstehen müssen.

Für unseren Gottesdienst bitten wir dich: Lass zum Segen werden, was wir hören und beten, singen und bekennen. Mach uns bereit für deine Nähe, dass wir uns anrühren lassen und verändern, dass wir uns vergewissern lassen: Etwas Besseres kann uns nicht geschehen, als dich unseren Herrn sein zu lassen. Dein lass uns sein in Zeit und Ewigkeit. Amen.

EXPERTE Zu kompliziert. Es muß gradliniger sein, dann schon eher eine Blockflöte, aber die paßt wiederum nicht zu der Größe der Kirche. Nein, nein, nein, das ist es noch nicht. Was ist denn mit dem Altar in der Kirche, was sticht da denn so am stärksten ins Auge?

PFARRER Nun ja, das Abendmahlsgeschirr, die große Bibel, das Taufbecken, das Kreuz natürlich . . .

EXPERTE Das ist es! Das Kreuz! Genau! *(geht zur Tafel und malt ein einfaches Kreuz)* Einfach in der Struktur und dabei offen für so manche Symbolik. Dieser Symbolcharakter liegt schon im Produkt selbst, er muß noch nicht einmal neu erfunden werden. Also, wie heißt er?

PFARRER Wie heißt wer?

EXPERTE Ich frage nach der Message, was sagt das Kreuz so im allgemeinen aus? Ein bißchen mehr Spontaneität nun von Ihrer Seite, wir sind mitten im Advertising!

PFARRER Das Kreuz . . . Jesus wurde ans Kreuz genagelt . . .

EXPERTE Ja, und . . .

PFARRER Er starb . . .

EXPERTE Nein, nicht sterben! Haben Sie denn nicht etwas Besseres auf Lager als gerade den Tod? Verkauft sich ganz schlecht.

PFARRER Naja, er ist ja dann auch wieder auferstanden.

EXPERTE Und?? Hatte er da sein Kreuz noch dabei?

PFARRER *(erbost)* Natürlich nicht!

EXPERTE Verstehen Sie doch, ich will weg von diesem negativen Touch. Die ganze Struktur nützt uns nichts, wenn die Leute dabei Angst kriegen. Was war nun mit diesem Jesus, als er auferstand?

PFARRER Seine Wunden an Händen, Füßen und an den Seiten zeigten, daß er wirklich auferstanden war.

EXPERTE Wunden, das ist nichts für ein Werbeplakat.
Nein, nein, sauber muß es sein, keine Flecken. Das gilt für Waschmittel wie für Ihre Kirche. Aber zurück zum Kreuz, wo hatte er es denn zurückgelassen?

PFARRER Wie stellen Sie sich das eigentlich vor!? Meinen Sie, der ist mit dem Kreuz an Händen und Füßen einfach so losmarschiert?

Experte Also ich meine überhaupt nichts, mein Herr, was ich meine, ist auch gar nicht wichtig. Wichtig ist allein, was der Kunde meint, und der will in der Regel lachen und fröhlich sein, so einfach ist das! Also, gibt es noch etwas, was Sie als Plakatwerbung anbieten könnten? Ich meine, so etwas, was Harmonie, Wohlbefinden, Schönheit und Erfolg ausstrahlt? (deutet auf das Plakat)
So, wie dieses Traumschiff! – Was Sie anbieten ist doch eher ein U-Boot auf Tauchgang –!

PFARRER Ich hab's! – Vergebung!

EXPERTE Was?

PFARRER Na, da haben wir das Kreuz und etwas Positives: Jesus ist gestorben. Er hat mit dem Tod unsere Sünden auf sich genommen, dadurch sind wir vor Gott rein geworden und . . .

EXPERTE Sünden? Was denn für Sünden?

PFARRER Für alle, da werden keine Unterschiede gemacht. Das ist doch etwas!!

EXPERTE Ich seh' schon, so kommen wir nicht weiter. Der Mensch als Sünder – wie sollen wir denn das verkaufen! Mein lieber Herr Pfarrer, ich verkaufe Ihnen Zahnpasta, die das Zähneputzen unnötig macht, und Eiscreme mit Spinatgeschmack, aber der Mensch als Sünder? Das ist nun wirklich nicht mehr zeitgemäß. Aber wie Sie ja bereits zu Anfang erwähnten, ist Ihre Kundschaft sowieso in der älteren Garde zu finden, und für die mag der Tod ja auch tatsächlich von Bedeutung sein. Wissen Sie, was ich glaube? Ihre Kirche erfüllt genau ihren Zweck. Außerdem werden wir ja alle nicht jünger, und über kurz oder lang sehen wir uns dann doch in Ihrer Kirche wieder.

PFARRER Also keine Vergebung?

EXPERTE Ich sehe nicht den Hauch einer Chance, die Leute für dieses Thema zu interessieren.

PFARRER Tja, da kann man wohl nichts machen. Auf Wiedersehen!

Obwohl, – es muss doch möglich sein, aus diesem U-Boot-Dasein ein Traumschiff zu machen?!
Wir als Gemeinde sitzen doch alle gemeinsam in einem Boot . . !

THEMENVORSCHLÄGE: Wir haben was zu bieten, das keiner hat! Ihr seid ein Brief Christi, aber keine Reklamesendung

PERSONEN: Pfarrer, Werbeexperte

SZENE: Ein Pfarrer führt ein Gespräch mit einem Werbeexperten

EXPERTE Ja, also wo liegt jetzt genau das Problem, Herr Pfarrer?

PFARRER Sehen Sie, wir haben eine sehr schöne und auch große Kirche. Die wird jeden Sonntagmorgen, obwohl sie eben recht groß ist, richtig durchgeheizt; da lassen wir uns nicht lumpen, und in jedem Gottesdienst wird zum Abendmahl eingeladen, auch an dieser Stelle sind wir sehr großzügig, und eine Orgel haben wir, da guckt sich so manche Gemeinde nach um.

EXPERTE Und?

PFARRER Ja, und nichts?!

EXPERTE Wie, nichts?

PFARRER Nichts ist. Niemand kommt.

EXPERTE Ich verstehe. Wenn ich die Situation richtig analysiere, scheint mir die affektive Bereitschaft zur Rezeption durch die Zielgruppe nicht gegeben zu sein.

PFARRER Wie bitte? ... Wenn Sie sich bitte etwas klarer ausdrücken würden!

EXPERTE *(geht zur Tafel und fängt an zu zeichnen)* Hier die Kirche. *(malt eine Kirche)* Sie sagten, eine große Kirche. *(streicht die kleine Kirche durch und zeichnet eine größere)* Die Kirche ist gut geheizt, *(zeichnet eine Kerze mit einem Plus-Zeichen daneben)* und Sie sagten, das Abendmahl wird auch immer gefeiert. Also richtig gemütlich ist es bei Ihnen; so ein Abendmahl hat schon etwas für sich, nicht wahr! Also auch Atmosphäre, *(zeichnet einen Kelch und einen Laib Brot dazu)* und dann noch die Orgel, ein kulturinteressiertes Publikum käme auch auf seine Kosten. *(zeichnet eine Note dazu)* Jedoch, *(kreist alles ein)* hier der Kunde *(zeichnet ein Strichmännchen)* wird trotzdem nicht erreicht. *(zeichnet einen Pfeil vom Kreis zum Strichmännchen und streicht ihn durch)* Das Ergebnis, auf den Punkt gebracht: Kirche + Mensch = 0. Ja, so ist es! *(schaut sich seine Formel noch einmal genau an)*

PFARRER Das sagte ich bereits. Zu Ihnen bin ich gekommen, um eine Lösung dieses Problems zu finden.

EXPERTE *(erst noch auf die Tafel schauend, dann zum Pfarrer)* Nun, ganz eindeutig fehlt es Ihnen an Öffentlichkeitsarbeit, an „Advertising", wenn ich mich mal so ausdrücken soll.

PFARRER Wie bitte?

EXPERTE Sehen Sie, das ist wie in der Wirtschaft: Die Kirche ist Ihr Produkt, Sie sind der Anbieter. Natürlich wollen Sie die Menschen auf der Straße für Ihr Produkt interessieren. Nun sind aber noch viele andere Anbieter auf dem Markt, ja, der Markt ist geradezu übersättigt mit religiöser Atmosphäre und Kultur. Es geht also in erster Linie nicht darum, die Wünsche der Kunden zu befriedigen, sondern überhaupt erst einmal neue Wünsche zu schaffen. Können Sie mir folgen?

PFARRER Ich versuche, obwohl ...

EXPERTE Wo liegt der repräsentative Altersdurchschnitt in Ihrer Institution Kirche?

PFARRER *(resigniert)* So bei achtzig und mehr...

EXPERTE Dann müssen wir genau dort einhaken. Ich meine, Kirche und Tradition, die gehören doch zueinander, und gerade mit Tradition kann man diese Altersgruppe ...

PFARRER Nein, nein, mir geht es vor allem um die jüngere Generation. Ich will auch mal jüngeres Publikum ansprechen, im Grunde alle Altersgruppen.

EXPERTE Ich verstehe, die Kundenschicht mit der größten Kaufkraft. Das ist natürlich schwieriger. Dann dürfen wir uns nicht spezialisieren und müssen trotzdem ein Profil aufweisen. Wir müssen das Produkt so anbieten, daß jeder sich ein Stückchen davon mit nach Hause nehmen kann. Das geht zwar auf Kosten des Inhalts, doch nichts anderes machen schließlich unsere großen Parteien. Was ist denn so das Markanteste an Ihrem Produkt?

PFARRER Also ... unser Kirchturm, der ist schon imposant ...

EXPERTE Nein, nein, nein. Das ist nicht gerade sehr originell. Ich brauche etwas Pfiffiges, etwas, das sich gut auf den Plakaten macht.

PFARRER Die Orgel!

Epheser 4,1-16
Lutherischer Lobpreisgottesdienst (2007)
St. Petri-Kirche Hannover
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
Pastor Dr. Christoph Barnbrock

Liebe Gemeinde,

I.

da liegt es nun im Trockendock, das Schiff der Gemeinde, das Schiff der Kirche. Von allen Seiten können wir es uns angucken. Die Experten schleichen herum und begutachten es. Wir haben es zu Beginn des Gottesdienstes gehört: Der eine vermisst die persönliche Ansprache, der Nächste sucht nach dem Zusammenhang zwischen Sonntag und Alltag. Und wieder ein anderer ärgert sich darüber, dass in der Kirche immer soviel von Geld die Rede ist.

Das Schiff der Kirche liegt im Trockendock – und jeder bildet sich seine Meinung, was jetzt dringend auszubessern wäre. Der Rost muss weg. Die Algen, die sich am Rumpf festgesetzt haben, müssen dringend abgeschrubbt werden. Der Antrieb muss ausgewechselt werde. Ja, und am besten, so scheint es, sollte dieses alte Schiff grundlegend umgebaut werden.

Die Werbeexpertin hat es uns ja gerade deutlich gemacht: So, wie es jetzt ist, hat das Schiff der Gemeinde keine Chance. Es ist eher ein unansehnliches U-Boot als ein Traumschiff. Eine Totalsanierung muss her. Das ist die Botschaft der Werbeexpertin.

II.

Nun, was empfiehlt uns die Werbeexpertin? – Irgendwas Herausragendes muss her. Die Menschen sollen auf den Geschmack gebracht werden, wo sie eigentlich gar keine Bedürfnisse haben. Kirche muss Erfolg ausstrahlen. Also, kurz gesagt: Das Schiff der Gemeinde muss so flott gemacht werden, dass es das Blaue Band gewinnt.

Das Blaue Band gab es früher für die Linienschiffe, die am schnellsten den Atlantik im Linienverkehr überquerten. Diese Schiffe umgab eine sagenhafte Aura – und das ist noch bis heute so. So hat es die TS Bremen, eines der Schiffe, die das Blaue Band gewonnen hat, kürzlich noch auf eine Gedenkbriefmarke geschafft. Ja, die Kirche müsste so flott gemacht werden, dass sie erfolgreich ist, dass sie besser ist als alle Konkurrenten. Ein echter Siegertyp sollte das Schiff der Kirche sein, ruft uns die Werbeexpertin zu. Das könnte man vermarkten. Da ließe sich ein Fanclub aufbauen. Da würden Menschen dann auch zusteigen.

Nun ja, ich habe nichts gegen Leistung. Schludrigkeit und Nachlässigkeit hat auch in der Kirche nichts zu suchen. Ja, es ärgert mich sogar, wenn Leute meinen, in der Kirche käme es nicht auf Qualität an, weil wir ja als Menschen ohnehin nichts tun können und Gott alles aus Gnade schenkt. Deswegen könne man ruhig Gottesdienste mit Links vorbereiten. Man brauche sich nicht ums Gemeindebrieflayout zu sche-

ren. Und wie der Blumenschmuck auf dem Altar aussieht, sei letztlich auch egal. Nein, Sorgfalt darf und soll sein in Kirche und Gemeinde. Menschen nehmen so wahr, wie sehr oder wie wenig uns Glaube und Kirche am Herzen liegen. Wir machen es ihnen so leichter oder schwerer, Kontakt zu Gemeinde und Kirche zu finden.

Sorgfalt darf sein – aber Leistungsdruck hat in der Gemeinde keinen Platz. Wenn die Werbeexpertin uns zuruft: Ihr müsst besser werden, schneller, erfolgreicher – das Schiff der Kirche muss das Blaue Band gewinnen, dann möchte ich gerne meine Ohren auf Durchzug stellen. Denn es gibt auch die Zeiten, wo ich nicht gut drauf bin, wo meine Predigt nach menschlichem Ermessen nicht gelungen ist, wo die Blumen auf dem Altar – aus welchem Grund auch immer – plötzlich zu Beginn des Gottesdienstes schief in der Vase hängen. Oder der Gemeindebriefredakteur hält den neuen Gemeindebrief in der Hand und stellt fest, dass das Layout durcheinander geraten ist. Auch das kann einmal sein, auch das passiert – aber davon hängt eben nicht das Wohl der Kirche ab, liebe Werbeexpertin.

III.

Wie gut, dass sich der Apostel Paulus an dieser Stelle einmischt. Er ruft uns zu: Weg mit der Jagd nach dem Blauen Band. Ich hab ein anderes Band für euch, das Band des Friedens. Das bringt's nun wirklich. So schreibt er in seinem Brief an die Epheser:

„So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen."

Mag sein, dass dieses Band des Friedens, von dem Paulus hier schreibt, weniger schillernd ist als das Blaue Band, das Band der Sieger. Eher leise Töne schlägt er hier an. Es ist nicht von einer aalglatten Erfolgsgeschichte die Rede. Sondern Paulus sieht das Schiff der Gemeinde dort auf Kurs, wo es sich im Alltag bewährt: Wie gehen wir miteinander um, mit denen etwa, die einen anderen Geschmack haben? Wie verhalten wir uns in der Gemeinde denen gegenüber, mit denen wir einfach nicht so richtig warm werden? Lassen wir ihnen ihren Platz in der Gemeinde oder wären wir eigentlich ganz froh, wenn wir ihnen nicht mehr so oft über den Weg laufen müssten? Paulus sagt: Auf dieses Band des Friedens kommt alles an. Wo eine Gemeinde zusammengehalten wird durch dieses Band, da ist die Kirche auf Kurs, da ist das Schiff der Gemeinde seetüchtig: wo Menschen einander so begegnen, dass sie sich selbst auch einmal zurücknehmen können; wo Menschen geduldig miteinander umgehen und Schwächen der anderen einfach noch einmal und noch einmal tragen. Das ist vielleicht ein besonderes Merkmal an Kirche und Gemeinde, dass Leistungsschwache, dass komische Leute (oder solche die wir dafür halten) und unbequeme Typen (zu denen wir selbst ja womöglich auch gehören) nicht ausgegrenzt werden, sondern alle ihren Platz haben.

IV.

Aber stopp! Bevor wir uns missverstehen: Es geht nicht darum, dass wir die Jagd nach dem Blauen Band durch die Jagd nach dem Band des Friedens ersetzen, voller

Überzeugung, wenn wir nur demütig und sanftmütig genug wären, dann würde unsere Gemeinde und Kirche schon attraktiv genug werden. Nein, so klappt das nicht. Sondern Gott hat das Band der Einheit und des Friedens längst schon um unsere Gemeinde und Kirche herum gelegt. Es gibt eben nicht eine Taufe für leistungsstarke und eine andere für leistungsschwache Menschen, es gibt nicht den einen Jesus für sympathische und wieder einen anderen Jesus für vermeintlich unsympathische Gemeindeglieder. Sondern uns verbindet eine Taufe. Uns verbindet ein Herr.

Dieses Band der Einheit und des Friedens müssen wir nicht erst in einer Wettfahrt gewinnen, sondern wir haben es schon geschenkt bekommen, bevor wir uns auf überhaupt auf den Weg gemacht haben. Es geht also nur darum, dieses Band nicht zu verlieren, es durch Lieblosigkeit nicht einfach aufs Spiel zu setzen und so anderen den Blick darauf zu verstellen, was Gott seiner Kirche geschenkt hat.

V.

Ist so unter der Hand das Schiff der Gemeinde und Kirche doch zum Traumschiff geworden? – Nein, das ist es nicht. Und es tut uns gut, von der Traumschiff-Idee Abschied zu nehmen. Ja, es ist so: Träume können beflügeln. Träume können mich dazu bewegen, auf ein Ziel zuzuarbeiten und es am Ende auch zu erreichen. Aber Traumbilder können mich auch lähmen und blockieren. Wer immer darauf wartet, dass sich seine Gemeinde in ein Traumschiff verwandelt, wird dauerhaft frustriert sein und dabei übersehen, welche Vorzüge die Gemeinde hat, wenn sie ist, wie sie ist. Da hat eine Gemeinde 100 Gemeindeglieder und schaut immer neidisch auf ihre Nachbargemeinde mit 500 Gemeindegliedern und deren Gemeindeleben: „Ja, bei denen ist ja viel los! Aber bei uns...“ Und dabei übersehen die Menschen in der kleinen Gemeinde ganz, was sich in ihrer Mitte tut, dass da etwa Menschen zu ihr finden, dort eine neue geistliche Heimat suchen. Oder ist gerät aus dem Blick, welche Gaben sich auch in ihrer Mitte auftun. All das wird leicht schnell abgetan: „Ach, was ist das schon... Wir sind ja so klein ...“ Der Traum von einem vermeintlichen Idealzustand verstellt so leicht den Blick auf die kleinen, vielleicht unscheinbaren Geschenke, die jede Gemeinde und jeder Einzelne von Gott empfängt.

Deswegen: Das Schiff der Gemeinde und Kirche wird kein Traumschiff werden. Und es soll auch kein Traumschiff werden. Schulschiff statt Traumschiff heißt statt dessen die Devise. Gorch Fock statt AIDA. Ähnlich schreibt es der Apostel Paulus wenig später im Epheserbrief:

„Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.“

Wir werden in der Gemeinde niemals fertig mit der Arbeit sein, niemals wie auf dem Traumschiffdeck die Füße hochlegen können – in der Meinung, alle Arbeit wäre getan, wir hätten jetzt alles im Sack. Nein, es bleibt viel zu tun, im Großen wie im Kleinen. Die Dinge sind in Bewegung. Wachsen ist angesagt. Lernen ist angesagt. Arbeiten ist angesagt. Eben so wie auf einem Segelschulschiff wie der Gorch Fock. Jeder ist wichtig. Jeder hat seinen Platz. Der Matrose ist so wichtig wie der Steuermann. Einer ist auf den anderen angewiesen. Das Team muss funktionieren. Immer wieder muss die Abstimmung untereinander eingeübt werden. Niemand kann es sich leisten zu behaupten, er habe alles schon gelernt, nur die anderen müssten jetzt noch dahin kommen, dass sie alles genauso machen wie er. Nein in der christlichen Gemeinde sind alle miteinander unterwegs. Alle wachsen zu Christus hin. Alle sind mit ihrem Glauben noch nicht fertig, sondern lernen dazu.

Indem wir miteinander im Gespräch bleiben über das, was Gott uns in seinem Wort sagt, lernen wir Kurs zu halten, auf Christus hin, damit wir uns nicht **„von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen“**, wie Paulus es nennt.

Und auch dabei gilt. Es kommt nicht auf mich an: Nicht ich und meine Fehlerlosigkeit bringen das Schiff voran, sondern wie ein Segelschulschiff sind auch wir angewiesen auf den Wind, den wir nicht in Händen haben. Der Heilige Geist weht und bewegt uns – dort, wo Gott durch sein Wort zu uns spricht, dort, wo er unter uns handelt: durch seine Sakramente, auch durch die Gaben und Talente, die er uns Menschen geschenkt hat, oder durch die Liebe, die eben auch dort wirkt, wo wir uns als Christen anderen liebevoll zuwenden. Und auch wenn ich mein Segel einmal falsch gesetzt haben sollte, es gibt noch genug andere Segel, in die der Heilige Geist hineinbläst, um das Schiff der Gemeinde und Kirche voranzubringen.

VI.

Aber kann es nicht vielleicht doch ein Kreuzfahrtschiff sein? – Naja, in gewisser Hinsicht ist die Gemeinde tatsächlich ein Kreuzfahrtschiff.

Wenn ihr einmal auf euer Gottesdienstprogramm schaut, dann seht ihr dort auch ein Schiff – zugegeben kleiner als die Gorch Fock, eher eine Nussschale, aber immerhin mit einem bauchig gewölbten Segel. Und der Mast bildet mit seiner Querverstrebung ein Kreuz. Das ist bei Segelschiffen so. Und gerade so weist dieses Mastkreuz an dieser Stelle hin auf das, was für Gemeinde und Kirche unaufgebbar ist.

Kirche und Gemeinde sind ein Kreuzfahrtschiff, weil alles am Kreuz hängt, am Kreuz Jesu Christi. Wo von seinem Eintreten für uns, wo von seinem Leiden und Sterben nicht mehr die Rede ist, da ist Gemeinde und Kirche wie ein Schiff ohne Mast. Die Segel liegen irgendwo im Bootsinneren. Und der Wind des Heiligen Geistes kann nicht mehr hineinwehen.

Ja, so ist die Gemeinde ein Kreuzfahrtschiff, das mit dem Kreuz an Bord unterwegs ist. So ist es weder U-Boot noch Traumschiff, vielmehr ein Schulschiff, in dem Menschen miteinander unterwegs sind, miteinander lernen und miteinander angetrieben werden von Gott dem Heiligen Geist, angetrieben von ihm und angetrieben auf dem Weg zu ihm, zu Gott.

Die Gemeinde ist ein Kreuzfahrtschiff, weil das Kreuz in der Mitte steht. Das Kreuz, das nicht bricht, wenn es stürmisch um uns herum wird. Das Kreuz, an dem wir Halt finden, wenn wir uns durch eigene Schuld in Gefahr bringen und unser Leben zu kentern droht. Dieses Kreuz ist der fixe Punkt unseres Lebens und der Gemeinde, der Ort, an dem sich das Schiff wieder aufrichtet, wenn es in Schräglage geraten ist. An Jesus Christus, dem Mann am Kreuz, hängt das Segel unseres Glaubens – und der Heilige Geist wird uns so zu neuen Ufern tragen. In diesem Sinne: Leinen los und Schiff ahoi!

Amen

Fürbittengebet

Herr Gott, lieber Vater im Himmel, weil wir dir alles Gute zutrauen dürfen, bitten wir dich:

für uns und für alle Christinnen und Christen: um lebendiges Vertrauen auf dich, um vielfältiges Beten, um aufrichtige Orientierung an deinen Werten, um gutes Gelingen beim Einbringen und Vernetzen der von dir geschenkten Gaben, um achtsam gestaltetes Gemeindeleben, um wohltuende Gottesdienste.

für alle, die in Distanz zu dir leben: um einen Funken, der Feuer entfacht, um Hinwendung zu dir, um die Erfahrung sinnvollen Lebens in deiner Nähe.

für alle, die Verantwortung tragen in Regierungen und Verwaltungen, Betrieben und Schulen, Gemeinschaften und Familien: um Freundlichkeit zu den Menschen, um Ehrlichkeit in allem Planen, Reden und Tun, um Friedfertigkeit bei gegensätzlichen Meinungen, um Segen über allen redlichen Bemühungen.

für die, mit denen wir zu tun haben, für die, die uns lieb und wert sind, für die, die uns in besonderer Weise anvertraut sind: um Bewahrung in Gefahren, um Weggeleit auf zu gehenden Schritten, um Lichtstrahlen in Dunkelheiten, um Lebensmut auf Durstrecken, um Segen für gelingendes Leben.

So bitten wir dich, Gott, dem wir alles Gute zutrauen dürfen – und sind gewiss, dass du unser Beten nicht ohne gütige Antwort bleiben lässt. Dir Gott, unserem himmlischen Vater, vertrauen wir, dazu ermutigt durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn. Amen.